

Sterilisation in Vietnam

Sterilisation in Vietnam

von René Bühler, Istighofen

Das vereinigte Vietnam – das sich inzwischen dem Tourismus mehr und mehr öffnet – ist auch im Gesundheitswesen keineswegs so rückständig wie man vielleicht annehmen möchte. René Bühler konnte sich auf seiner siebenwöchigen Reise ein Bild davon machen.

Land und Leute

Dieses Frühjahr durfte ich in der Zeit vom 10. Januar bis zum 27. Februar meine Ferien in Vietnam verbringen. Ich habe das Land in diesem Zeitraum auf eigene Faust bereist, und dabei sehr viele unheimlich freundliche und hilfsbereite Menschen kennengelernt. Die meisten Reisen von einem Ort zum anderen habe ich mit Bussen unternommen, und dabei auch sehr viele eindruckliche Erlebnisse erfahren.

Vietnam ist ein sehr schönes Land. Leider sieht man auch sehr viel Armut, und es ist traurig zu sehen, dass viele Reisende diesem Umstand nur wenig Rechnung tragen. Die Bevölkerung schätzt es nämlich unheimlich, wenn man den Kontakt mit ihnen sucht, und versucht, die vietnamesische Lebensweise besser zu verstehen.

Trotz der Wiedervereinigung 1975, ist der Unterschied zwischen Nord und Süd immer noch zu sehen, und viele Menschen im südlichen Teil des Landes stimmen mit der Politik aus dem Norden nicht überein.

Während meines Aufenthalts in Vietnam, habe ich natürlich versucht, etwas mehr über die Arbeitsbedingungen in den Spitälern, insbesondere bezüglich der Sterilisation zu erfahren. Mein Bericht handelt denn auch von diesen Versuchen.

Nachdem ich meine ersten Tage in Hanoi vor allem damit verbracht hatte, die einzelnen Tempel und die verschiedenen Gedenkstätten von Ho Chi Minh zu besuchen, war der 18. Januar damit verplant, einige Spitäler in Hanoi zu besuchen, und dabei das



Sogar die Eingangspartie des Spitals strahlt noch etwas fernöstlichen Charme aus.

Hauptaugenmerk auf die Sterilisation zu richten.

Ich startete meine Versuche im International SOS Hospital. Leider war die zuständige Person zu jenem Zeitpunkt wegen der Ferien über das chinesische Neujahr nicht zu erreichen, weshalb ich unverrichteter Dinge wieder weiterziehen musste.

Rumänisch-Vietnamesische Zusammenarbeit

Mein nächster Versuch im Phong Kham Hospital, einem Rumänisch-Vietnamesischen Spital, war erfolgversprechender. Ich erhielt von einer Hilfsperson die Auskunft, dass das Spital 1967 errichtet worden ist, und dass die Sterilisation in diesem Spital wie in Europa üblich an einem zentralen Ort vorgenommen wird.

Das Vorgehen hier ist ähnlich wie in Europa. Die Operationsbestecke werden nach der Operation von Hand gereinigt, und danach in den Set-Containern zur Zentralsterilisation gebracht. Dort werden die Sets nach einer

Liste kontrolliert, verpackt und anschließend in modernen eintürigen Dampfsterilisatoren, allerdings ohne Chargendokumentation, sterilisiert. Nach erfolgter Behandlung werden die Container wieder von den einzelnen Ops abgeholt, wo sie auch bis zur nächsten Verwendung gelagert werden. Da es sich dabei um ein Joint-Venture-Spital zwischen Rumänien und Vietnam aus dem Jahre 1967 handelt, sind die Einrichtungen sehr modern und schon beinahe auf europäischem Standard.

Allerdings werden nur die OP-Bestecke sterilisiert. Die Abdecktücher der Tische und alle anderen Wäschestücke werden nur gewaschen und dann bis zum nächsten Gebrauch wieder eingelagert. Leider konnte ich nur die Sterilisatoren fotografieren, da meine Auskunftsperson in Eile, und ansonsten niemand anwesend war, welcher mir in Englisch oder Französisch weitere Auskünfte hätte geben können.



Eindrücke aus der ZSVA in Saigon

Bürokratie- und Sprachbarrieren

Mein nächster Versuch im Women's Hospital von Hanoi wurde bereits am Empfang abgelehnt, da ich keine Bewilligung vom Health Departement hatte. Meine Nachfragen, wo ich diese Bewilligung erhalten könnte, um weitere Auskünfte zu erhalten, konnte mir leider in ganz Hanoi niemand beantworten, da dieses Departement nicht zu existieren scheint. Also versuchte ich es in einem weiteren Spital. Doch auch im Huu Nghi Hospital von Hanoi erhielt ich dieselbe Auskunft wie im Women's Hospital. Da es inzwischen Abend geworden war, entschloss ich mich meine Versuche abzuschliessen und allenfalls in anderen Orten auf dem Lande weitere Auskünfte zu erhalten.

Während der nächsten Tage war ich vom Norden in den Süden unterwegs. Ich konnte viele grössere und kleinere Ortschaften besuchen. Leider war die Sprache in den Spitälern auf dem Lande das Hindernis, um weitere Auskünfte zu erhalten. Ebenfalls waren die Personen, welche Englisch oder Französisch hätten Auskunft geben können in den meisten Fällen aufgrund der jährlichen Ferien über das Chinesische Neujahr im Moment nicht in den Spitälern zu erreichen.

Am 05.02.01 startete ich einen weiteren Tag in Ho Chi Minh City, um einzelne Spitälern zu besuchen. Im Binh Dan Hospital erhielt ich vom Medical Director die Auskunft, dass auch dieses Spital mit einer zentralen Sterilisation arbeitet. Leider dürfe er aber an ausländische

Besucher, welche nicht über eine Bewilligung vom Health Departement oder einer Universität verfügen, keine Auskünfte erteilen.

Nächster Versuch im Dien Bien Phu Hospital von HCMC. Die Direktorin des Spitals erklärte mir, sie wäre gerne bereit, mir weitere Auskünfte zu erteilen, ich müsste aber zuerst einen Brief an den City Health Service mit meinen Anliegen schreiben, welcher dann wahrscheinlich innerhalb ca. 1 Monats beantwortet werden würde. Da ich nicht über

diese Zeit verfügte, verabschiedete ich mich und machte mich auf den Weg zu einem weiteren Spital.

Polyclinic Hospital «Saigon»

Im Polyclinic Hospital «Saigon», 125 Le Loi Street, District 1, Ho Chi Minh City, wurde ich vom Medical Director sehr freundlich empfangen.

Der Direktor erzählt: Die Polyclinic «Saigon» wurde 1937 errichtet. Das Spital verfügt über 250 Betten, welche innerhalb eines Jahres mit 15'000 bis 20'000 Patienten belegt sind. An der Polyclinic werden pro Jahr ca. 1'500 Operationen durchgeführt. Das Spital verfügt über eine Dental-, Internisten-, Orthopädie- sowie über eine Augen-Abteilung.

Die sanitären Anlagen der Polyclinic sollen in den nächsten 1-2 Jahren modernisiert werden, so dass zumindest jedes Zimmer über ein eigenes Bad und Toiletten verfügt. Auch die Polyclinic verfügt über eine Zentralsterilisation. Die Operationsbestecke werden in den OP's manuell vorgereinigt. Danach werden die Bestecke in den Containern zur Zentralsterilisation gebracht. Die Annahme und die Ausgabe dort ist zeitlich geregelt und die zu sterilisierenden Güter werden nur am Morgen zwischen 10.00 und 11.00 Uhr, sowie am Nachmittag zwischen 15.00 und 16.00 Uhr am «Schalter» angenommen und herausgegeben.

Auch mit einfacheren Mitteln kann eine gute Wirkung erzielt werden.



In den Op's selber sind keine Klein-Sterilisatoren vorhanden, und wenn etwas herunterfallen sollte, wird es zusammen mit den benutzten und im Operationssaal vorgeinigten Bestecken nach der Operation in die Zentralsterilisation zur Wiederaufbereitung gebracht. In der ZSVA werden die Bestecke manuell noch einmal gründlich gereinigt, und danach in die einzelnen OP-Sets verpackt.

Dieser Vorgang findet in einem Vorraum statt, bevor die Sets im Sterilisatorenraum in den Dampf-Sterilisatoren behandelt werden.

Die vorhandenen Sterilisatoren in der Polyclinic sind noch nicht mit Computersteuerungen ausgerüstet, und das Bedienpersonal steuert die Behandlung an den Sterilisatoren manuell mit den handbetätigten Ventilen.

Die Prozessdaten werden auf Listen abgelesen und danach vom Personal an den Sterilisatoren manuell geregelt. Allerdings erfolgt auch hier keine Chargendokumentation, und das Ergebnis ist sehr stark von den einzelnen Bedienern abhängig. Nach erfolgter Behandlung wird das sterilisierte Gut auf einem Tisch im Sterilisatorenraum bis zur Abholung durch das Personal der beiden Operationssäle zwischengelagert.

Im Unterschied zum Spital in Hanoi, werden in der Polyclinic auch die Bettlaken und andere Wäschestücke nach der Reinigung sterilisiert. Die Betten und die Matratzen werden, sobald ein Patient das Spital verlässt, manuell gereinigt und desinfiziert.

Die sterilisierten Güter werden in der Polyclinic in den einzelnen Operationssälen gelagert, so dass in der Zentralsterilisation nur die Feinreinigung und die Wiederaufbereitung der OP-Set's stattfindet. Das Personal ist deshalb auch nur während der klar geregelten Zeiten dort anwesend. Wenn keine Sterilisationen nötig sind, wird das Personal an anderen Orten im Spital eingesetzt.

Die Dental-Abteilung der Polyclinic ist nicht an der Zentralsterilisation beteiligt und behandelt ihre Bestecke innerhalb der Abteilung mit Klein-Sterilisatoren selber.

Spitäler noch nicht überall auf europäischem Niveau

Nachdem ich den Medical Director um Erlaubnis für Fotos gefragt hatte, wollte er zuerst nicht, dass ich in seinem Spital Bilder mache. Ich sollte doch lieber in einem grösseren und neueren Spital meine Bilder machen. Nachdem ich ihm jedoch erklärt hatte, dass ich

die tatsächlichen Bedingungen, wie sie zurzeit noch in vielen Spitälern Vietnams anzutreffen sind, fotografieren wollte, gab er mir gerne seine Zustimmung, einige Fotos zu machen.

Es ist schon so, dass man in Vietnam auch neuere Spitälern mit sehr modernen Einrichtungen besichtigen kann. Die meisten Spi-

verpönt ist, in allen Apotheken in Unmengen antrifft.

Als Fazit meiner siebenwöchigen Reise durch Vietnam, kann ich dieses Land als Reiseziel nur weiterempfehlen. Allerdings bleibt zu wünschen, dass der stetig ansteigende Touristenstrom nicht dieselben schädlichen Auswirkungen zeigen wird, wie es zum Beispiel



Die Polyclinic in Saigon mit 250 Betten

täler jedoch sind immer noch auf einem für europäische Verhältnisse veralteten Niveau. Da in Vietnam keine Krankenversicherungen vorhanden sind, welche die Behandlungskosten übernehmen, sowie auch wegen der weitverbreiteten buddhistischen Einstellung, dass das Schicksal es so will, gehen viele Vietnamesen erst ins Spital, wenn es keine andere Heilmethode mehr gibt. Leider ist dies oftmals zu spät, so dass sehr viele Vietnamesen lange Zeit an den Folgeschäden einer einst erlittenen Verletzung herumlaborieren. Leider trifft man in Vietnam (vor allem im Mekong-Delta) auch sehr viele Personen mit angeborenen Missbildungen oder mit Verletzungen von Minendetonationen, welche als Spätfolgen des Krieges auch heute noch sehr häufig auftreten.

Ebenfalls trifft man im Mekong-Delta sehr viele Menschen, welche an Blutarmut und zu tiefem Blutdruck leiden. Darauf ist sicher auch die Tatsache zurückzuführen, dass man das Medikament Chloramphenicol, welches im Westen schon seit einiger Zeit – wegen der gefährlichen Nebenwirkung Leukämie –

in Thailand der Fall ist, und dass dieses Land und seine sympathische Bevölkerung ihren momentanen Charakter beizubehalten in der

Lage sind.

